

Werk

Titel: Romania. No. 68, XVIIe année, 1888 Octobre und No. 69, XVIIIe année, 1889 Janvier...

Autor: Tobler, A.

Ort: Halle

Jahr: 1890

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0013 | log36

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Gründen die Annahme ausgeschlossen, daß das Gedicht mit der Gründung der Waldenser gleichzeitig sei. Was die Metrik des Gedichtes betrifft, so nimmt Montet mit Grützmaker Nichtgeltung unbetonter Silben im Verse an, also *plen d' tant* für *plen de tant*, *quat' cent* für *quatre cent*. — In einem am Schluß des Buches stehenden „Appendice“ giebt Herr Montet eine Beschreibung der waldensischen Handschrift No. 195 der Bibliothek zu Dijon.

Der Ausgabe der *Noble leçon* durch Herrn Montet hat Wendelin Foerster in den *Gött. gel. Anz.* 1888 S. 753—803 eine außerordentlich eingehende und lehrreiche Besprechung gewidmet, in der er zu durchaus abweichenden Resultaten gelangt; er kommt zu dem Ergebnis, daß V. 6 die handschriftliche Überlieferung die Zahl 1100 durchaus sichere und daß die Metrik des Gedichtes, wenn man die Zeile nicht gewaltsam ändern wolle, nur 1100 und unter keinen Umständen 1400 zulasse. Auf diesen überaus wichtigen Aufsatz nur kurz hinzuweisen, darf ich mich deshalb begnügen, weil wir eine kritische Ausgabe der *Noble leçon* von Foerster selbst, und hoffentlich in nicht zu langer Zeit, erwarten dürfen.

E. LEVY.

Romania No. 68, XVII^e année, 1888 Octobre und No. 69, XVIII^e année, 1889 Janvier.

No. 68. G. Maspero, *Le vocabulaire français d'un copte du XIII^e siècle*. Abdruck eines zum Teil in zwei Handschriften überlieferten französisch-arabischen Glossars. Die französischen Wörter sind mit koptischen Lettern geschrieben und stellen uns z. T. die Umgestaltung dar, die das Französische als Verkehrssprache in Aegypten erlitten hat. Beachtenswert ist darin der Mangel von *ü* und *ö*, jenes wird ersetzt durch *io*: *liondi*, *salious*, oder *i*: *milasse*, *pisaleh* = *pucelle*, oder *ou o*: *boutain* = *puttain*, *mol* = *mula*, dieses durch *e*: *beo* = *boeuf*. Das auslautende *s* wird als *h* geschrieben, ist also verstummt, *l'* wird durch *i* dargestellt: *veiie*; *al* durch *o*: *zone* = *jaune*, gedecktes *e* durch *a*: *paskhout* = *episcopus*, *bale*, *vard*, *khlar'kh*, *prastre*. Den oft schwer entstellten Text hat der Herausgeber mehrfach durch geschickte Korrekturen zu heilen versucht, doch bleibt auch so noch manches dunkel. Die Zahlwörter sind zum größeren Teil nicht französisch, sondern einer noch zu ermittelnden anderen Sprache entnommen.

W. MEYER.

G. Paris, *La Chanson d'Antioche provençale et la Gran Conquista de Ultramar*. Der Verfasser zeigt die bisher nicht bemerkte Übereinstimmung des durch P. Meyer 1884 bekannt gemachten Bruchstücks eines provenzalischen Gedichtes über den Kampf um Antiochia mit verschiedenen Stücken des großen spanischen Sammelwerks und scheidet die Hauptbestandteile aus, die im letzteren zusammengearbeitet scheinen, aufser der Übersetzung des Wilhelm von Tyrus, die Chanson von Jerusalem in teilweise von der bekannten abweichender Fassung, eine noch nicht nachgewiesene Version von der Jugend des Schwanenritters, die Chansons von diesem und von der Jugend Gottfrieds, eine südfranzösische Dichtung vom Ursprung und den Anfängen der Kreuzzüge, worin namentlich *Golfier de las Tors* stark hervorgetreten sein muß. (Wird fortgesetzt).

A. TOBLER.

M. Wilmotte, *Études de dialectologie wallonne*. In einer sehr verständigen Einleitung wird die Art besprochen wie Urkunden für die Kenntnis des Lautstandes einer Zeit und Gegend zu verwerten seien. Der Verfasser zeigt eine beherzigenswerte Vorsicht, macht auf alle die Sicherheit einer Form erschütternden Punkte aufmerksam, schließt auch nicht, wie dies leider so oft geschieht, die Möglichkeit wirklicher Schreibfehler ohne jeden sprachlichen Wert aus. Dann giebt er eine auf zahlreiche teils 568 ff. abgedruckte, teils nicht herausgegebene Urkunden gestützte Laut- und Formenlehre des Lütticher Dialekts im XIII. Jahrh. Ich hebe daraus hervor die Schreibung *-ien* für *-in* S. 558, in der man wohl schon die heutige Aussprache von *in* sehen darf, ferner *deit* = *dictus*: hier ist also wie im Wallis der ursprüngliche Vokal bewahrt; *ty* und *ce* werden wie im Pikardischen zu *č*, *ca* zu *ča*, wodurch die Ansicht derer, die im pik. *ca*, *če* einen inneren Zusammenhang sehen, stark erschüttert wird. Unter den Beispielen für eingeschobenes *n* sind: *ken quen chen* = *ke, que, che* nicht charakteristisch, sie finden sich auch in Pik., Norm., Poit. u. s. w.

W. MEYER.

G. Paris, *La comtesse Elisabeth de Flandres et les troubadours*. Der Verfasser stimmt Trojel bei, der bei seinem Buch über die Liebeshöfe die vom Kappellan Andreas als Urheberin zweier Urteile angeführte Gräfin von Flandern in der 1156 mit Crestiens Gönner Philipp von Flandern vermählten Elisabeth von Vermandois sieht, und sucht die geschichtliche Grundlage der Mitteilung zu gewinnen, die man bei Francesco da Barberino nach Raimon von Miraval über die Bestrafung eines Nebenbuhlers durch einen Grafen von Flandern findet. Dagegen scheidet er davon die beiden durch Chabaneau zu jener Erzählung Raimons in Bezug gesetzten Stellen Sordels und Guillems von S. Didier.

P. Guilhiermoz, *Représentation d'un jeu de Guillaume Crétien en 1506*.

A. TOBLER.

A. Delboulle, *Bouquetin* erhärtet die bekannte Ableitung von Steinbock (Bock-Stein).

W. MEYER.

L. Shaineanu, *Le sens du mot „philosophe“ dans la langue roumaine*.

COMPTE-RENDUS: Golther, *Die Sage von Tristan und Isolde* (E. Muret). — Zenker, *Die provenzalische Tenzone* (S. de Grave). — *De Saint Laurent p. p.* Söderhjelm (G. P.). — *Il Contrasto di Cielo à'Alcamo p. da G. Salvo Cazzo* (F. D'Ovidio). — *Poemetto allegorico-amoroso del secolo XV p. da V. Turri* (N. Zingarelli).

PÉRIODIQUES: *Revue d. lang. rom.* Juli-Dez. 1887. — *Zeitschr. f. rom. Phil.* XI 4, XII 1, 2. — *Arch. glott.* IX. — *Lit. Bl. f. germ. u. rom. Phil.* Jan.-Juni 1888. Von weiteren kurzen Berichten über Zeitschriftenartikel sei noch einer S. 631 erwähnt, wo P. M. auf provenzalische männliche Plurale von prädikativen Adjektiven zurückkommt, die *i* als Endung zeigen.

CHRONIQUE. Kurze Notizen über F. Vieweg, H. Bordier† und einige Bücher, darunter Gröber, Grundriß, Dritte Lieferung; Scheler, *Dictionnaire d'étymologie française*; Stimming, *Girart de Roussillon*; Millet, *Études lexicographiques à propos du Dictionnaire de M. Godefroy*; Morpurgo, *Detto d'Amore*.

No. 69. P. Rajna, *Contributi alla storia dell'epopea e del romanzo medievale .VII. L'onomastica italiana e l'epopea carolingia*. Der Verfasser

verwertet als Zeugnisse für Kenntnis des afz. volkstümlichen Epos in Italien mit weiser Beschränkung nur solche in ital. Urkunden auftretende Personennamen, die außer in den Chansons de geste nicht auch sonst in Frankreich seit ältester Zeit üblich waren.

P. Meyer, *Fragments du Roman de Troie*. Das eine Bruchstück (Ende des 12. Jahrh.) befindet sich auf der Baseler Bibliothek und ist ein Teil der Hs., zu welcher auch das von Scheler 1874 bekannt gemachte Bruchstück der Kgl. Bibliothek zu Brüssel gehört hat. Der Text dieser Handschrift zeigt viel Ursprünglichkeit im Verhältnis zu dem der Ausgabe. Auf Grund der Vergleichung von 22 Hss., aus denen der Verfasser die einander entsprechenden 20 Zeilen mitteilt, versucht er die Masse der Überlieferung zu sondern und gelangt zur Aufstellung zweier Familien, deren eine er in zwei Gruppen zerlegt. Seine Ausführung ist lehrreich; doch wird man kaum das Recht haben aus dem Verhalten der Hss. auf einer Strecke von 20 Zeilen gleich auf dasjenige in den übrigen 30 000 zu schließen; es wird gleichartige Arbeit doch mindestens noch an mehreren weiteren Stellen zu unternehmen sein. Übrigens haben schon die 20 Verse genötigt eine Handschrift als gleichmäßig zur einen und zur andern Familie gehörig hinzustellen. Auch ist zu bedenken, daß überall nur Sinnvarianten berücksichtigt, solche dagegen, bei denen die Nominalflexion in Betracht kommt, nicht erwogen sind. Das zweite Fragment gehört der Pariser Nationalbibliothek, das dritte dem Archiv von Nevers.

L. Shaineanu, *Les Jours d'emprunt*. Reiche Zusammenstellung von Versionen (aus der Balkanhalbinsel, den romanischen Ländern, auch Schottland) der Sage von der Alten, welche in übermütiger Freude über den Ablauf des letzten Monats der Winterzeit diesen verhöhnt, aber in einigen von ihm zu seiner Dauer hinzugeborgten Tagen, den letzten rauhen Nachzügen des Winters, bestraft wird. Ich möchte wohl wissen, wie der Zusammenhang im einzelnen beschaffen ist, der von dieser Sage zu Gottfried Kellers entzückendem Gedicht „Has von Ueberlingen“ (Gesammelte Gedichte, Berlin 1884 S. 398) überleitet. Wie weit es von jener Sage abliegt, sehe ich wohl; doch kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, es bestehe zwischen beiden mehr als zufällige Ähnlichkeit. Aus den Samenkörnern, die der Wind auf das Erdreich des Dichters der „Sieben Legenden“ fallen läßt, erstehen ja, wenn sie überhaupt aufgehen, die Gewächse mit so ungewohnter Farbe, so besonderem Dufte der Blüten, daß man an generatio aequivoca glauben möchte.

MÉLANGES: P. Meyer, *Version anglaise du poème français des Enfances Jésus Christ*. Zeigt, daß die bei Horstmann S. 1 gedruckte Dichtung eine altfranzösische wiedergibt, deren Handschriften P. M. Rom. XV 335 kennen gelehrt hat. — A. Delboulle, *estaler, estal*. Die Bedeutung „harnen“ wird aus zwei afz. Stellen erwiesen, zu denen G. P. weitere hinzufügt. Man konnte auch Eustache le Moine 1369 und das deutsche „stallen“ (von Pferden) anführen. — G. Paris, *avoir son olivier courant*. Lehrreiche Erörterung von Stellen, wo diese Redensart vorkommt, die der Verfasser für entstellt hält aus der ebenfalls und älter nachgewiesenen *avoir son alevin courant*. Ganz sicher scheint mir der ursprüngliche Sinn nicht. *courant* ist nicht recht zutreffend um die Munterkeit der Fischbrut zu bezeichnen, und Fischzucht ein zu wenig verbreitetes Gewerbe, als daß mir glaublich erschiene,